Eine Steiger/Niderhofen-Wappenscheibe aus Uri

Autor(en): **Muheim, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **85-86 (1994-1995)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-405830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Steiger/Niderhofen-Wappenscheibe aus Uri

Von Ehrenpräsident Dr. Hans Muheim, Altdorf

Dieser Tage erhielt der Historische Verein Uri eine wenn auch kleine, so doch sehr wertvolle Urner Wappenscheibe geschenkt. Diese Wappenscheibe sei hiermit wie folgt beschrieben.

Die Scheibe

Die hier vorliegende Wappenscheibe hat mit ihrer Fassung einen Gesamtdurchmesser von 21,5 cm und ist in ihrer Form quadratisch. Das eigentliche Wappenbild von 15 cm Durchmesser ist rund, ist aber von einer quadratischen Fassung umgeben. Das Wappenbild selbst stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und ist in Grisaillemalerei, d. h. Grau in Grau, ausgeführt, doch ist anzunehmen, dass die bunte Umrandung aus dem 19. Jahrhundert stammt. Die ganze Scheibe ist in einem sehr guten Erhaltungszustand, die Bleiverglasung ist vollständig intakt, die Farben und Signaturen sind frisch erhalten.

Der Stifter

Als Stifter der Wappenscheibe tritt Johann Peter Steiger in Erscheinung. Das Geschlecht der Steiger ist in Uri im 16. bis 18. Jahrhundert fassbar, es stammt wahrscheinlich aus Glarus und sein Wappen ist ein in Blau aufsteigender Steinbock. Jakob Steiger war von 1594 bis 1596 Spitalvogt von Altdorf, 1608 Landvogt im Thurgau, Erbauer der vergrösserten Kapelle Getschwiler (Spiringen) und Stifter der Chorlampe mit durchbrochener Triebarbeit sowie des ewigen Lichtes in der Kapelle Riedertal.

Zum Dank für seine Stiftungen wird ab 1677 in der Kapelle Riedertal alle Jahre eine Jahrzeit gehalten. Aus dem ausführlichen Verkündzettel, der jeweils verlesen werden musste, geht hervor, dass Anna Tanner und Ursula Imhof Jakob Steigers Ehefrauen waren. Weiter ist zu erfahren, dass

Jakob Steiger und seine Ehefrau Ursula, geb. Imhof, u.a. einen ehelichen Sohn namens Johann-Peter hatten, welcher Landschreiber zu Uri war und von 1638 bis 1697 nachgewiesen ist. Johann-Peter Steiger war ebenfalls zweimal verheiratet, nämlich mit Anna Maria Muheim und mit Maria Barbara Döttlig (gemäss Verkündzettel, könnte Dettling heissen). Die Eltern der ersten Frau waren Sebastian Muheim von Erstfeld (1611 bis 1694), Landammann 1669–1681, der letzte männliche Spross der Erstfelder Linie, die sich dann nach Flüelen und Altdorf verzog. Sebastian Muheim war im Taubach zu Erstfeld in einem alten, stolzen Urner Bauernhaus wohnhaft und bekleidete zahlreiche Ämter in Uri, seine Gemahlin war Maria Barbara Muther. Landschreiber Johann-Peter Steiger und seine Gemahlin Anna Maria Muheim hatten zwei Töchter: ehrwürdige Schwester Maria Clara, Professin im Frauenkloster Seedorf, und Schwester Katharine Barbara Steiger. Dies alles erfährt man aus dem Verkündzettel in der Kapelle Riedertal. Und eben dieser Landschreiber Johann-Peter Steiger ist der Stifter der vorliegenden Wappenscheibe seines Familienwappens, wie die Umschrift «Hern Johan Petter Steiger, Landschriber zuo Urii 1687» dartut. Er hatte nebst seinen beiden Töchtern auch einen Sohn Franz Jakob, geb. 1687, der 1713 Priester wurde, Regimentspfarrer in Spanien und in Neapel war und 1734 in Capua (italienische Provinz Caserta) starb. Mit ihm erlosch das Geschlecht Steiger in Uri.

Der Glasmaler

Nachdem diese Wappenscheibe mit HIVNH signiert ist, handelt es sich um Hans-Jakob von Niderhofen aus Erstfeld. Das Geschlecht der von Niderhofen wird in Uri erstmals in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts genannt, es leitet seinen Namen vom gleichnamigen Stammsitz in Erstfeld her und stirbt 1727 mit Kapuzinerpater Emericus von Niderhofen aus. Das Familienwappen zeigt in Rot einen rechts aufwärts gestellten goldenen Pfeil, die Helmzier einen Bogenschützen mit rot-grün geteiltem Rock, den Pfeil im Anschlag. Im Historischen Museum von Altdorf befindet sich ein Waffeleisen aus dem Jahre 1591 mit dem Familienwappen.

Wohl der bedeutendste Vertreter seines Geschlechts war Amandus von Niderhofen. Wohnhaft in Altdorf, war Amandus von Niderhofen 1527 bis 1538 Landschreiber, 1531 bis 1566 Tagsatzungsgesandter, 1532 bis 1535 Vogt in Livinenen, 1538 bis 1540 Kirchenvogt zu Altdorf, kam dann in die Regierung, amtete von 1539 bis 1542 als Landesstatthalter und 1542 bis 1544 und 1555 bis 1557 als Landammann. In seinem letzten Amts-

jahr wurde das Tor der Zollbrücke in Göschenen erneuert. Amandus von Niderhofen entfaltete eine ausserordentlich rege politische Wirksamkeit, welche in der Arbeit von Gustav Muheim über die Tagsatzungsgesandten im 16. und 17. Jahrhundert, publiziert im Historischen Neujahrsblatt Uri von 1910, sehr anschaulich beschrieben ist. Amandus von Niderhofen war zweimal verheiratet: mit Dorothea Merz von Steinen, Witwe des Landammanns Johannes Püntener II., eines sehr bedeutenden Politikers und Feldherrn, welcher in der Schlacht von Marignano 1515 den Heldentod fand und der wegen seiner ausserordentlichen Grösse «der Riesenpüntener» genannt wurde, und mit Dorothea Tanzenbein, Glied einer alten Urner Familie in Silenen, welche im 17. Jahrhundert ausstarb; einem Tanzenbein wird der Bau der früheren steinernen Brücke in der Schöllenen zugeschrieben, welche Tanzenbeinbrücke genannt wurde. Amandus von Niderhofen wird als sehr angesehener, würdiger und begabter Staatsmann geschildert. Aus der zweiten Ehe entsprossen die Tochter Agatha und der Sohn Johannes, Landschreiber zu Uri, aus der ersten Ehe stammte der Sohn Amandus II., der zuerst in Altdorf und hernach in Schattdorf nachweisbar ist.

Amandus II. von Niderhofen war dreimal verheiratet: mit Hypolitha von Mentlen, Dorothea Stützer und Maria von Hertenstein, letztere Angehörige der berühmten und vielseitig tätigen Luzerner Patrizierfamilie von Hertenstein. Von diesem Amandus II. entspross ein Sohn Hans-Jakob, welcher sich als Glasmaler betätigte. Allerdings sind von ihm nur wenige Scheiben bekannt, u. a. im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich und im Gotischen Haus in Wörlitz, östlich von Dessau gelegen. Bei ihm hat Landschreiber Johann Peter Steiger von Uri 1687 die Wappenscheibe mit dem Steigerwappen in Auftrag gegeben. Man darf sich glücklich schätzen, dass jetzt noch ein weiteres Werk von Hans-Jakob von Niderhofen hinzukommt, nämlich eben die hier besprochene Glasscheibe, welche nun hinfort ihren Platz im Historischen Museum von Uri in Altdorf finden und die Reihe der bereits vorhandenen Wappenscheiben wertvoll ergänzen wird.

Das Herkommen der Scheibe

Der Hauptort des Kantons Schwyz, Schwyz, ist ausserordentlich reich an prachtvollen Herrenhäusern. Eines davon ist das Grosshaus im Brüel. Als Erbauer des Grosshauses im Brüel ist Landammann und Pannerherr Heinrich Reding (1570–1636) bezeugt, es datiert aus dem Jahre 1604, die Ausstattung war um das Jahr 1616 vollendet. Das Grosshaus, das seinen

Namen zu Recht trägt, blieb bis 1827 im Besitze der Nachkommen von Heinrich Reding. Durch Heirat gingen Haus und Hof Brüel an Landammann Franz Xaver von Weber über. 1843 erwarb Karl von Schorno und 1855 Landammann Karl Styger das Haus. Die Liegenschaft kam 1897 durch Erbschaft in den Besitz von Ständerat Josef Maria Schuler und 1958 wurde sie auf Karl Schuler übertragen.

Nun hatte Joseph Maria Schuler-Styger (1853–1915), Sohn des obgenannten Ständerats J. M. Schuler, eine sehr schöne Antiquitäten-Sammlung angelegt, umfassend Wappenscheiben, Gemälde, Skulpturen, Altarwerke, Mobiliar, Textilien und verschiedene andere Gegenstände, insgesamt ca. 50 Objekte, welche grösstenteils die ausserordentlich reiche Ausstattung des voluminösen Hauses bildete. Allerdings trug sich Joseph Maria Schuler, welcher zahlreiche Ämter versah, u. a. Oberallmeindpräsident, Kantonsrat, Regierungsrat, Landammann und Ständerat, mit dem Gedanken, in Schwyz ein Museum zu gründen und seine Sammlung in dieses einzubringen. Da dieses Museum aber nicht zustande kam, blieb die Sammlung im privaten Besitz. Infolge von Erbgang wurde dann die Sammlung sukzessive aufgelöst. So kamen dann bestimmte Objekte in die Hände der Nachfahren Ita Maria Eisenring und ihres Bruders Hans Eisenring in Rorschach. Lic. iur. Ita Maria Eisenring war Rechtsanwältin, Jugendrichterin und zuletzt Kantonsrichterin, während ihr Bruder Hans Eisenring eine zeitlang Generaldirektor der Schweizerischen Bundesbahnen war. In ihrem Besitz befanden sich u.a. die oben beschriebene Steiger/Niderhofen-Wappenscheibe, eine Truttmann/Dettling-Scheibe, die sog. Villmergenscheibe, sowie ein Altar um 1500 aus Seedorf. Über Dr. phil. Helmi Gasser, Inventarisatorin der Urner Kunstdenkmäler, Altdorf, hatte der damalige Präsident des Historischen Vereins Uri bereits im Jahre 1990 Kontakt mit Ita Maria Eisenring, da sie und ihr Bruder Hans Eisenring diese drei Objekte in den Kanton Uri zurückführen wollten; für den Altar aus Seedorf mit einer Plastik des hl. Jakobus major war dies bereits im Jahre 1991 der Fall, er kann seither in der Pfarrkirche St. Ulrich bewundert werden, während die Rückführung der beiden Scheiben 1990 im Gespräch war. Die Steiger/Niderhofen-Scheibe war für den Historischen Verein Uri bestimmt, während die Truttmann/Dettling-Scheibe der Kanton Uri übernehmen wollte. Zufolge nicht vorhersehbarer Umstände blieb diese Angelegenheit dann liegen. Am Montag, 23. September 1996, 10.00 Uhr, überbrachte dann Ita Maria Eisenring die beiden Scheiben ins Museum, wo das für den Historischen Verein Uri bestimmte Exemplar von Ehrenpräsident Dr. Hans Muheim, das für den Kanton bestimmte Exemplar von Josef Herger, stv. Direktionssekretär der Justizdirektion, in Empfang genommen wurde. Bei dieser Übergabe erklärte Ita Maria Eisenring, dass sie und ihr Bruder

beschlossen haben, die Steiger/Niderhofen-Wappenscheibe dem Historischen Verein Uri zu schenken, nachdem er nun doch so lange darauf warten musste.

Dazu ist noch folgendes nachzutragen. Ständerat Joseph Maria Schuler-Styger war einer der bedeutendsten und profiliertesten Politiker des Kantons Schwyz katholisch-konservativer Observanz. Als er am 9. Mai 1915 im Alter von erst 62 Jahren nach längerer Krankheit starb, erweckte die Kunde vom Ableben dieses ausgezeichneten und beliebten Volksmannes tiefste Teilnahme im ganzen Lande. Für Uri interessant zu wissen ist, dass Ständerat Joseph Maria Schuler-Styger im eidgenössischen Parlament seinen besten Freund gefunden hatte, der an seinem Grab die Trauerrede hielt: der Altdorfer Ständerat Dr. iur. Franz Muheim-Müller, wohnhaft im Muheim-Haus auf der Schiesshütte, Vater des nachmaligen Staatsanwaltes, Ständerates und Bundesrichters Dr. iur. Gustav Muheim-Zogg (1897–1979). Eine tiefe Freundschaft verband die beiden profilierten Politiker, und die Worte, welche Ständerat Dr. Franz Muheim an seinen toten Freund richtete, waren ebenso schön wie zutreffend und eindrucksvoll und von warmen Gefühlen der Wehmut durchdrungen. Die Trauerrede wurde vollumfänglich im «Bote der Urschweiz» abgedruckt.

Ein Wort des Dankes

Frau lic. iur. Ita Maria Eisenring und ihrem Bruder Herrn Hans Eisenring gebührt der verdiente, aufrichtige und sehr herzliche Dank des Historischen Vereins Uri für ihre grossmütige Schenkung. Nicht nur, dass sie dieses zwar kleine aber seltene und wertvolle Werk eines beinahe vergessenen Urner Glasmalers für einen kaum bekannten Urner Landschreiber dem Historischen Verein Uri geschenkt haben, ist eine grossmütige Geste dem Verein gegenüber, mehr noch, dass die beiden Schenker ihrer kulturellen Verantwortung bewusst waren, ist im höchsten Grade anerkennenswert und stellt einen eigentlichen Glücksfall dar. Die beiden Schenker dürfen versichert sein, dass in Uri alle kulturell interessierten Kreise sich ihnen in grosser Dankbarkeit verbunden wissen und dass der Historische Verein Uri dies in ganz besonderem Masse zu schätzen, zu würdigen und zu danken weiss. Wie könnte er dies besser zum Ausdruck bringen, als dass er diese Wappenscheibe in seinem Historischen Museum zu Altdorf an markanter Stelle den Museumsbesuchern sichtbar macht. Auf diese Weise wird unser Historisches Museum eine wertvolle Bereicherung erfahren und sich eines weiteren seltenen Exponates erfreuen.

Quellen

Gasser Helmi, Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Band II: Die Seegemeinden. Basel, 1986.

Verschiedene Schriftstücke zur Angelegenheit Wappenscheibe Steiger

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz: Stichwort «Niderhofen», vierter Band, Neuenburg, 1927; Stichwort «Schuler», sechster Band, Neuenburg, 1931; Stichwort «Steiger», sechster Band, Neuenburg, 1931.

Loretz Julius, Geschichte der Kapelle ULF im Riedertal, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 1911.

Meyer André, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Der Flecken Schwyz (Neue Ausgabe), Das Grosshaus im Brüel. Basel, 1978.

Muheim Gustav, Die Tagsatzungsgesandten von Uri, 2. Teil, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 1909.

Muheim Hans, Roubik Peter, Gasser Helmi, Die Bruderschaft vom hl. Jakobus d. Ae. zu Altdorf/Uri, 1573–1993, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 1994/95.

Schuler Josef Maria (1853–1915), Schwyz: Nachruf in «Schwyzer Zeitung», Schwyz; Nachruf in «Bote der Urschweiz», Schwyz; Beerdigungsbericht in «Bote der Urschweiz», Schwyz.

Tagesbefehl.

Der Oberkommandant

an

sämmtliche im Felde stehende Truppen.

Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Der Oberbefehlshaber freut sich, eine schöne Waffenthat unserer Brüder im Kanton Ury zu Euerer Kenntniß bringen zu können. Das Hospitium des St. Gotthardsberges war besetzt worden, um den Kanton Ury vor einem feindlichen Ueberfall zu sichern, bei welcher Gelegenheit wir den Verlust zweier braver Offiziere, der Herren Artillerie-Lieutenant Ludwig Balthasar von Luzern und Lieutenant Julius Arnold von Ury, zu betrauern hatten, die als erste Opfer dieses bedauernswürdigen Krieges gefallen sind. Am 8. November nun wurden die auf dem Gotthard stehenden Urner und Walliser Truppen von den Tessinern angegriffen. Das Gefecht dauerte vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein. Die Tessiner wurden vollständig geschlagen. Gottes Hand hat sichtbar über die Unsrigen gewaltet. Keiner von den Unsern ist gefallen, während die Tessiner mehrere Todte und Verwundete zählen und bis gegen Airolo hinab verfolgt wurden. Der Kommandant der Expedition, Hr. Oberstlieutenant Emanuel Müller, hat eine glänzende Probe seines Muthes und seiner militärischen Talente bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt. Die Herren Major Zwyssig, Hauptmann Huonder, Hauptmann Gisler, Aidemajor Müller, sowie die übrigen Offiziere haben sich im Gefecht ausgezeichnet, alle Truppen haben sich würdig des Kriegsruhms unserer glorreichen Väter bewiesen.

Waffenbrüder, ahmet ihrem Beispiele nach, und, indem Ihr dem Allmächtigen danket für diesen von Euern Mitbrüdern erfochtenen Sieg, vertrauet, Er werde auch Euere Waffen segnen, denn Ihr fechtet für eine gute und gerechte und heilige Sache.

Gott mit uns!

Luzern, den 10. November 1847.

Der Oberbefehlshaber:

J. U. von Salis-Soglio,

General.